

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 2

Artikel: Zum 50. Todestag von Oberst Joachim Feiss
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum 50. Todestag von Oberst Joachim Feiß

Waffenchef der Infanterie und erster Kommandant des II. Armeekorps. Am 16. September 1945.

Wenn wir in der Schweizer Kriegsgeschichte, namentlich der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, Umschau halten, treffen wir neben den Namen prominentester Militärs immer wieder auf denjenigen von Oberst Joachim Feiß, einen Offizier von einer «nie erschlaffenden Arbeitsfreudigkeit, einer nimmermüden rastlosen Schaffenslust, einer unübertrefflichen Pflichttreue und unbedingten Gewissenhaftigkeit; ein Talent von erstaunlicher Vielseitigkeit: Organisator des Heeres, Administrator, Waffentechniker, militärischer Lehrer, namentlich Instruktor des Instruktionkorps, Militärschriftsteller und Truppenführer in einer Person, in jedem Fache seine Aufgabe voll und ganz erfüllend; als Taktiker von hoher Begabung, wohl erwägend und ruhig überlegend in seinen Entschlüssen, den einmal gefaßten Plan mit seltener Einsicht und entschlossener Tatkraft durchführend, ausgerüstet mit einem ungewöhnlichen militärischen Fachwissen, mit der einem Heerführer unentbehrlichen Sicherheit und Ruhe des Auftretens. Dazu besaß er, was der Heerführer noch weniger missen darf: das felsenfeste Zutrauen des Volkes und der Truppen, die mit freudiger Begeisterung zu ihm aufschauten. Als Schriftsteller zeichneten ihn Klarheit, Bestimmtheit und Reinheit des Stils aus; klar, bestimmt und rein wie sein Stil, war auch sein Charakter! (Nach dem Lebensbild von Carl Müller, Major der Infanterie.)

Als armer Hirtenbub am 11. März 1831 in Alt-St.-Johann im Obertoggenburg geboren, genos er den ersten Jugendunterricht in Wildhaus. Der Pfarrer dieses Ortes erteilte ihm Privatstunden in den alten Sprachen, so daß der intelligente Knabe das Gymnasium von St. Gallen besuchen konnte, wo er selber Privatstunden erteilte, um an die Kosten des Studiums etwas beitragen zu können. Zu Fuß wanderte der junge Gymnasiast nach Lausanne, studierte als fröhlicher Geselle der «Helvetia», die er gründen half, Jurisprudenz, vertiefte und erweiterte sein Studium auf den Universitäten Tübingen und München und bestand hierauf mit sehr gutem Erfolg das st.-gallische Fürsprecherexamen. Im Advokaturbüro von Oberst Breny in Rapperswil begann Fürsprecher Feiß seine Praxis und erwarb sich rasch einen guten Ruf unter den Juristen und Behörden seines Heimatkantons. Nach Erwerbung des Offiziersbrevets wählte ihn der Kleine Rat zum «Sekretär des Aeußern und Kriegssekretär» und er betrat damit im jugendlichen Alter von 24 Jahren die eigentliche Laufbahn seines Lebens, auf der er, so Großes wirken sollte. In allem, was er angriff, bekundete der junge Offizier eine sichere, feste Hand, einen klaren Blick und einen gereiften Verstand, so daß er öfters Gelegenheit bekam, den st.-gallischen Oberinstruktor Oberst Hofstetter in dessen Funktionen zu vertreten. Außerordentlich rasch avancierte Feiß vom Leutnant zum Major, und auf Grund vorzüglicher Dienstzeugnisse wählte ihn der Bundesrat am 2. Dezember 1859 zum ersten Sekretär und Bürochef der eidgenössischen Militärkanzlei, wo er während fast 37 Jahren unentwegt und unter Aufbietung all seiner Kräfte das Ziel verfolgte: Heranbildung einer einheitlich organisierten

und instruierten schlagfertigen Feldarmee. Als Oberstleutnant in den Generalstab versetzt, beschäftigten Feiß vor allem die Fragen der Armeearganisation und der Waffentechnik, die er in vielen tiefeschürfenden Fachberichten in der «Sonntagspost» behandelte und so die öffentliche Meinung für militärische Fragen zu interessieren suchte. Bundesrat Stämpfli, der 1860 an Stelle von Frey-Herosé das Militärdepartement übernommen hatte, ernannte Feiß zum Mitglied der Kommission für Vorversuche mit neuen Handfeuerwaffen und neuer Munition. Seinem Weitblick und Scharfsinn ist es zu verdanken, daß der Bundesrat im Jahre 1868 für die ganze Armee das von Vetterli in Neuhausen konstruierte Repetiergewehr anschaffte, wodurch die Schweiz für zwei Jahrzehnte in der Bewaffnung der Infanterie an die Spitze aller Staaten trat.

In Wort und Schrift bekämpfte Oberst i. G. Feiß alles Parademäßige in der Armee, alle Ziererei, überhaupt alles, was für die Feldtuchtigkeit und Schlagfertigkeit des Heeres zwecklos oder derselben sogar hinderlich und dazu kostspielig war. Um so energischer trat er für die Bewilligung der für die Armee notwendigen Mittel ein, ganz besonders für eine patriotische und moralische Erziehung der Jugend. Da Oberst Feiß mit einer ungewöhnlichen Leichtigkeit arbeitete, fand sich für sein Talent auch außerhalb des Bürodienstes vielfache Verwendung. So war er Mitglied der Kommission für Truppentransporte auf Eisenbahnen, 1864 Adjutant der eidg. Kommissäre bei der Intervention in Genf, Inspektor der Infanterie des damaligen 12. Inspektionskreises und wirkte jahrelang als Schulkommandant, Instruktor oder Inspektor von Militärschulen, Schieß-, Instruktor- und Zentralschulen. Eine hervorragende Stellung bekleidete Oberst Feiß während der Grenzbesetzung von 1870/71 im Hauptquartier des Generals Herzog und sein Bericht hierüber fand vielfache Verwertung in der Militärorganisation von 1874, an deren Ausarbeitung er einen hervorragenden Anteil hatte. Am 11. Januar 1875 vom Bundesrat zum Waffenchef der Infanterie gewählt, hatte Oberst Feiß vor allem den organisatorischen Ausbau des Militärgesetzes vorzubereiten und anzuordnen. Ueber diese Arbeiten geben seine Schriften «Die schweizerische Infanterie, ihre Entwicklung und Fortbildung unter der Militärorganisation von 1874» und «Das Wehrwesen der Schweiz» erschöpfende Auskunft. Als Mitglied der Kommission für Landesbefestigung wies er mit Nachdruck auf die Erstellung einiger fester Stützpunkte hin, insbesondere auf den Gotthard, warnte aber ebenso dringend, dies auf Kosten einer guten Ausbildung der Feldarmee zu tun, denn: «fehlen uns die Mittel, außer der Gewährung einer guten Ausbildung auch noch Festungswerke zu errichten, so bedenke man, daß diese ohne eine gut geschulte Feldarmee nichts nützen».

Unter der Verwaltung von Oberst Feiß nahm das Wehrwesen auf allen Gebieten einen gewaltigen Aufschwung. Immer aber verfolgte er das Ziel: Einheit der Armee, Uebergang der ganzen Militäradministration an den Bund. Als höherer Truppen-

führer kommandierte Oberst Feiß von 1885 bis 1891 die 3. Division mit Auszeichnung, und nach dem Inkrafttreten des Bundesgesetzes über Errichtung von Armeekorps ernannte ihn der Bundesrat am 16. Oktober 1891 zum Kommandanten des II. Armeekorps. Als kluger Taktiker huldigte er, ohne gerade ein Draufgänger zu sein, dem Grundsatz kühner Offensive und stellte die wahrhaft goldene Regel auf: «Ueber die Art, wie das Gefecht geführt werden soll, muß ein fester, klarer Entschluß gefaßt werden, der mit eisernem Willen durchzuführen ist. — Unentschlossenheit ist ein grober Fehler, Untätigkeit ist strafbar. Beiden ist ein Fehler in der Wahl des Entschlusses vorzuziehen.»

Wenn auch das militärische Gebiet der Hauptwirkungskreis von Oberst Feiß war, so hatte er als oft angefeindeter «Militärpolitiker» doch die feste Ueberzeugung, daß in der demokratischen Republik auch der Beamte und Offizier ein Glied des Volkes sei und sich vom Volksleben nicht abschließen dürfe und daß unsere militärischen Einrichtungen mit den bürgerlichen Institutionen Hand in Hand gehen müssen. Als Sozialpolitiker erblickte er in der Hebung der arbeitenden Klassen zugleich eine der wesentlichsten Bedingungen zur Hebung der Wehrkraft des Landes. So wirkte Feiß in hervorragender Weise mit bei der Gründung der «Volksbank» in Bern, und war jahrelang Vizepräsident und Präsident ihres Verwaltungsrates. Während zweier Amtsperioden vertrat er die Obere Gemeinde der Stadt Bern im Großen Rat, wurde Stadtrat und Präsident dieser Behörde und wenig hatte gefehlt, daß er nach dem Tode von Bundesrat Hertenstein in die oberste Exekutive unseres Landes eingezogen wäre. Der protestantische Sohn des Toggenburgs blieb zeitlebens auch ein treues Glied der evangelisch-reformierten Landeskirche, war mehrere Jahre Mitglied des Kirchgemeinderates und Abgeordneter in der kantonalen Kirchensynode der Heiliggeist-Gemeinde. Er hängte seine religiöse Gesinnung nicht an die große Glocke, scheute sich aber auch nicht, sich zu ihr zu bekennen und bezeichnete den idealen, religiösen Sinn im Volke und die moralischen Eigenschaften in der Armee als die stärkste Waffe, die wir überhaupt ins Feld führen können. Auch für die leibliche und geistige Entwicklung der Jugend zeigte Oberst Feiß ein lebhaftes Interesse und war jahrelang Mitglied und Präsident der städtischen Knabensekondarschulkommission in Bern, immer ein treuer Freund der Schule, den Lehrern ein wohlwollender Vorgesetzter und Berater. In vollständig körperlicher und geistiger Frische folgte er anfangs September 1895 den Manövern des I. Armeekorps im Waadtland. Am 16. September, abends, machte er nach vollendeter Tagesarbeit seinen gewohnten Ausritt, kehrte um 7 Uhr nach Hause zurück und fand ein schönes, rasches Ende durch einen Schlaganfall. Oberst Feiß wird dem Schweizervolk und der Armee als unentwegter Reformator und Förderer der nationalen Wehrkraft, als feurriger Patriot und hochsinniger Bürger, als Mensch von unwandelbarer Herzengüte und Biederkeit unvergänglich bleiben. «Das Vaterland vor allem» war seine Devise.